

hafter Geldtransporteur den „Schatz“ nicht verlassen wollte, bat er seinen Kollegen, Zigaretten zu holen. Dieser holte sie. Sie kosteten der Bank eine Viertelmillion — es dürften die teuersten Rauchwaren gewesen sein, die je gekauft wurden. Denn als der Begleiter aus der „Tabak-Trafik“ kam, war Kecskeméti verschwunden. Die ganze Polizei von Budapest — übrigens eine ausgezeichnete Kriminalpolizei, leider stark politisiert — fahndete nach dem Defraudanten. Er war spurlos verschwunden — und blieb es. Legenden entstanden über seine Flucht, seine Persönlichkeit. Die Fama umwob seine sagenhafte und vielbeneidete Erscheinung. Man wollte ihn in einem reichen südamerikanischen Farmer wiedererkennen, wählte ihn in Monte Carlo zu sehen, in Paris und in Buenos Aires. Tatsächlich blieb Kecskeméti verschollen. Der nüchterne Kriminalist neigt zu der Annahme, daß er seine Tat nicht allein begangen hatte, sondern mit einem oder mehreren Komplizen. Ihnen dürfte er vielleicht auf der Flucht zum Opfer gefallen sein. Er wäre der erste Defraudant, der mit vollem Erfolg „gearbeitet“ hätte — und die Kraft besäße, unsichtbar zu bleiben, auch nach der Ablauffrist der Verjährung. Kecskeméti, ein Schicksal der blassen Vermutungen. Nichts hinderte ihn, schon längst wieder aufzutauchen — sei es als reicher Mann, sei es als Varieténummer, denn seine Tat ist verjährt.

In anderem Sinne voller Rätsel und Zweifel ist ein weitaus „jüngerer“ Fall. Vor wenigen Jahren wurde in Frankfurt am Main Frau Ada Hoff, Gattin des Generaldirektors Willy Hoff, geschiedene Frau des Münchner Großindustriellen Otto, mit drei Schüssen im Unterleib, sterbend in ihrer Wohnung aufgefunden. Sie lebte noch wenige Stunden und blutete dann aus. Die ersten Ermittlungen ergaben „Selbstmord“. Etwa acht Tage nach der Auffindung der Schwerverletzten übernahm ein Mitarbeiter der Stadtausgabe der Frankfurter Zeitung die Aufgabe, dem Fall nachzugehen. Im Gegensatz zu den behördlichen Ermittlungen ergab sich nun folgendes:

Während der Gerichtsarzt, Professor Dr. med. Roth, Selbstmord annahm, vertrat der berühmteste der lebenden Chirurgen, Professor Dr. Schmieden von der Universitäts-Chirurgie Frankfurt am Main, die Ansicht, daß kein Mensch fähig sei, drei solche Selbstschüsse sich beizubringen, wie sie Frau Hoff aufwies. Schmieden hatte die Sterbende in seiner Klinik aufgenommen. Sie sagte auch zu ihm etwas von „einem Mann, der da jetzt gerade kommt...“ Aber nicht mehr. Ob diese Worte, und auch andere, die sich auf Intimeres bezogen, etwa im Delirium gesprochen wurden, war nicht bedingungslos festzustellen. Tatsache bleibt, daß Schmieden aus den Schußkanälen zu der Überzeugung

